



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Moderne Dichter-Charaktere**

**Arent, Wilhelm**

**Berlin, 1885**

Erich Hartleben (Celle).

**urn:nbn:de:hbz:466:1-37026**

## Erich Hartleben.

---

### Opferdampf stieg . . .

Originalbeitrag.

Opferdampf stieg von der besleckten Erde  
Wahrlich niemals herrlicher auf zum Himmel,  
Denn, da dein Wort Märtyrerblut besiegelt,  
Heilige Wahrheit,

Da der Pfaff sich — Pfaffe zugleich und Henker —  
An der Gluthqual denkender Menschen setzte,  
Da im Rauch sein Blick und des Ketzers Blick wie  
Dolche sich kreuzten. —

Jene Gluth, entfacht in dem Schooß des Dunkels,  
Ueberraschend siegreich den Bezirk der Scheite,  
Ward des Dunkels Feind — und der Strom der Zeiten  
Wird sie nie löschen.

Nein! Sie glüht! Und wär's in den fernsten Tagen, —  
Nische wird die finstere Tempelhalle,  
Drin geknechtet seufzet der Geist der Menschheit,  
Hegend und reisend

Eine Saat, die spätere Enkel ernten,  
Faßt sie Herzen, die sie entflammt zu reden —  
Ihre Macht verkündigend hat sie meine  
Lieder befeuert.

---



### Alte Zeiten . . .

Originalbeitrag.

Alte Zeiten sah der Erde Antlitz,  
 Ungezählt durchlief des ewigen Tages  
 Glanzesbahn das rollend Rad der Sonne —  
 Aber dennoch

Scheinet jung und frisch der Frühlingmorgen,  
 Wann der Feind der Nächte, strahlgewappnet,  
 Wirft des Lichtes Pfeil hin über dunkler  
 Wolken Wälle.

Dem das Herz, das menschlich reiche Fühlen  
 Altert nie. Wie oft entzückten Augen  
 Auch geöffnet sich der Rosengarten  
 Erster Liebe,

Ewig bleibt sie jung die Lust der Liebe  
 Ewig jung des Mutterherzens Jubel,  
 Ewig jung der Schmerz am Grab des Vaters.  
 Lieben, Leiden

Ist des Menschen nievergeßnes Wollen,  
 Nimmer ehrt der Kampf mit solchem Zwange,  
 Nimmer wird ein Mensch, wie sehr er strebt, den  
 Kampf vollenden.

### Es lebt ein Gott . . .

Originalbeitrag.

„Es lebt ein Gott, der Schöpfer des Weltenrunds,“  
 So sagen sie. Doch, geben sie Kunde auch,  
 Ob von dem Funkeln, das den einen  
 Tropfen im Meere des Alls umleuchtet,



Ob er vom Ringen menschlicher Nichtigkeit  
 Semals vernahm? „Allmächtig und liebevoll  
 Ist er, vor seinen Vaterblicken  
 Birgt im unendlichen Raum sich Niemand,

Kein Schmerz ist ihm, kein Jubel der Freude fremd,  
 Den Gott der Liebe nennen ihn Alle ja.“ —  
 So sieht er also dieser Erde  
 Nimmer ermessene Jammerwüste?

Er sieht das Edle unter den Fuß gestampft  
 Des Tiefgemeinen? Siehet in Dual und Staub  
 Sich wälzen Millionen Herzen,  
 Blutend, gemartert ein qualschweres Dasein?

Und endets nicht? Und trümmert und schmettert nicht  
 Die Welt in's wahnlos friedliche Nichts zurück? —  
 Den Gott grausamer wär' er wahrlich,  
 Als der verworfenste Menschenbube!

### Sträuben sollen wir uns . . .

Originalbeitrag.

Sträuben sollen wir uns wider das Eisenjoch,  
 Dem der Gewohnheit Schmutz Würde des Alters lieh;  
 Wen das steigende Licht grüßt,  
 Nicht jehn' er die Nacht zurück!

Feigheit knechtet die Zeit, beuget der Nacken Kraft;  
 Wenige wagen nur frei zu gestehen, was  
 Längst ihr kühnerer Blick sah,  
 Längst ihnen im Busen lebt.

Weit noch seltener sind aus der Berufnen Schaar,  
 Die, der Lebendigkeit thätigen Daseins Freund,  
 In die Speichen des Rades  
 Eingreifen mit fester Hand,



Heilig gelten der Zeit Rechte des Alters nur:  
 Weil es bestand vordem, ist es bestehenswerth!  
 Heilig gelten der Zeit nicht  
 Treupflichten des eignen Sinns. —

Sträuben sollen wir uns wider das Eisenjoch,  
 Dem der Gewohnheit Schmutz Würde des Alters lieh;  
 Wen das steigende Licht grüßt,  
 Nicht sehn' er die Nacht zurück!

### Schuld und Schicksal . . .

Originalbeitrag.

Schuld und Schicksal schlagen uns Haupt des Menschen  
 Ihre lebensfeindlichen finstren Schwingen,  
 Selten küßt ihn irgend ein Strahl der Freude  
 Flüchtig beglückend.

Aber dennoch wittert und spürt die Seele  
 Ueber all der lastenden Nacht der Schmerzen  
 Eines reinen, nimmergetrübten Himmels  
 Göttliche Klarheit! —

Harren stets und hoffen und aufwärts blicken  
 Mit der Sehnsucht glühendem Seherauge  
 Muß der Mensch. Zu bitter und herb enttäuschet  
 Leben und Welt ihn.

### Wohin Du horchst . . .

Originalbeitrag.

Wohin Du horchst, vernimmst Du den Hülferruf  
 Der Noth! Wohin Du blickest, erschrecken Dich  
 Gerungne Hände, bleiche Lippen,  
 Welche des Todes Beschwörung murmeln!



Wohin Du helfend schreitest, versinkt Dein Fuß  
Im Koth der Lügen. — Selbstlicher Dummheit voll  
Schreit dort ein Proß nach „Ordnung“, ihm ja  
Füllte der „gütige Gott“ den Fleischtopf.

„Reformation“, so heulen die Pfaffen rings.  
„Es muß die Kirche wieder im Geisterreich  
Als Herrin thronen: ihre Lehren  
Scheuchen das Sorgen um weltlich Wohlsein!“

Des Staates Herren hoffen des Staates Heil  
Vom sichern Maulkorb, welcher das Beißen wehrt,  
Sogar das unbequeme Bellen  
Wissen sie knebelgewandt zu dämpfen . . .

In diesem dunkelflutenden Wogenschwall  
Wo ist der Boden, welcher den Anker hält?  
Wann naht der Gott im Sturm fahrend,  
Der die verpesteten Lüfte reinigt?

Wo blitzt ein Lichtstrahl kommenden Morgenroths  
An diesem nachbelasteten Horizont?  
Wo sieht der Jugend Thatensehnsucht  
Flattern die Wimpel des fernen Zieles?

### Weiße Rose.

Originalbeitrag.

Ach ich glaube,  
Daß voreinst mir,  
Da ich Kind war,  
Allererst sich  
Was da schön sei,  
Offenbart hat  
In dem Duftbild  
Weißer Rose.



Ach ich glaube,  
Daß der Jüngling  
Noch den Zauber  
Alles Schönen  
Nicht gelernt hat  
Unterscheiden  
Von dem Zauber  
Weißer Rose.

Ach ich glaube —  
Zwar der Herbst kam,  
Und die Schwestern  
Auf den Fluren  
Welkten lang schon —  
Weiter blühst du  
Mir im Herzen,  
Weiße Rose.

~~~~~